

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (2002)

Artikel: Die Reiherente : ein Schmuckstück unserer Gewässer
Autor: Hauri, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Reiherente – ein Schmuckstück unserer Gewässer

1. Die Reiherente und ihre Verwandten

Nicht so farbenprächtigt wie die im Jahrbuch 2000 vorgestellte Kolbenente zeigt sich die Reiherente, dennoch, die Männchen im Prachtkleid, das sie von Oktober bis Juni tragen, mit ihrem vorwiegend schwarzen Gefieder, den reinweissen Flanken, dem neckischen Federschopf am Hinterkopf und dem leuchtend gelben Auge verhelfen der Art zu einem schmucken Aussehen. Gerade der Federschopf verlieh ihr den Namen: Manche Reiherarten tragen ja einen solchen Kopfschmuck. Wie bei vielen Entenvögeln, so zeigen auch bei der Reiherente die Weibchen ein schlichteres Kleid: Dunkelbraun mit aufgehellten Flanken, oft weisse Unterschwanzfedern, nicht selten mit einem weissen Ring um die Schnabelwurzel, aber niemals so weiss und ausgedehnt wie bei der nah verwandten Bergente. Der Federschopf fehlt auch bei den Weibchen nicht. Die Reiherente liegt tief im Wasser und gibt sich so als Tauchente zu erkennen. Ihre Nahrung holt sie sich vorwiegend vom Gewässergrund und kann Tauchtiefen von sechs bis acht Metern erreichen. An Land sind Tauchenten allerdings weniger gut zu Fuss als die andere Entengruppe, die Gründel- oder Schwimmenten, der bekanntester Vertreter die weit verbreitete Stockente ist. Wer gut tauchen will, braucht auch ein entsprechendes Gewicht in Bezug auch die Körpergrösse, was sich dann allerdings für das Fliegen als Nachteil erweist. Tauchenten benötigen zum Abheben eine gewisse Anlaufstrecke auf dem Wasser, die Flügelschläge folgen sich schneller und in der Wendigkeit in der Luft stehen sie den Gründelenten nach.

Die **Reiherente** trägt den wissenschaftlichen Namen **Aythya fuligula**. Vier Arten dieser Gattung *Aythya* können in der Schweiz regelmässig beobachtet werden. Wie die Reiherente, hält sich auch die **Tafelente** bei uns im Winter in grosser Zahl auf. Sie ist aber bisher in der Schweiz ein sehr seltener Brutvogel geblieben, vom Thunersee kennen wir bloss zwei Nachweise des Nistens aus der Weissenau. Im Gegensatz zur Reiherente – davon später – zeigt sie bei uns kaum eine Ausbreitungstendenz als Brüter.

Viel seltener tritt die **Bergente** auf, nur als Durchzügler und Wintergast in kleiner Zahl. Der Name ist eigentlich irreführend, keineswegs brütet sie in unsern Bergen, vielmehr im Norden meist in Meeresnähe, und im Winter sind die küstennahen Meeresteile in nördlichen Bereichen ihr Hauptlebensraum.

In noch geringerer Zahl kommt die **Moorente** vor, die vierte Aythya-Art. Sie ist eher ein Vogel südöstlicher Gebiete. Die nächsten regelmässig besetzten Brutplätze liegen in Norditalien, Kroatien und Ungarn. In unserem Land hat sie bisher nur ausnahmsweise genistet. Selten mehr als ein, zwei Vögel können bei uns gleichzeitig beobachtet werden, so auch am Thunersee. Auffällig ist allerdings, dass gewisse Stellen jeden Winter mit grosser Regelmässigkeit wohl von den gleichen Enten immer wieder aufgesucht werden.

Die Reiherente muss man zur Brutzeit – im Gegensatz zur Kolbenente – als Bewohner nördlicherer Breiten bezeichnen. Das Verbreitungsgebiet, wo die Art nistet, ist riesig und reicht von Island über Grossbritannien, dem nördlichen Mitteleuropa, Skandinavien und dem ganzen nördlichen Asien bis an dessen östlichstem Ende. Zahlen für ihren gesamten Lebensbereich können noch kaum angegeben werden. Es gibt jedenfalls ein Mehrfaches an Reiherenten als etwa Kolbenenten, die ein viel kleineres und lückenhafteres Verbreitungsgebiet besitzen. Grosse Teile der Bruträume müssen aus klimatischen Gründen von der Reiherente vor Einbruch des Winters geräumt werden. Von Norden her suchen die Vögel südlichere Winterquartiere auf, so Mittel- und Südeuropa, Nord-, ja Zentralafrika, ganz Südasien bis nach Japan. Es verwundert deshalb nicht, dass grosse Scharen wintersüber auch die Schweizer Seen aufsuchen, gerade die grösseren Gewässer am Nordalpenrand zählen zu den wichtigsten Überwinterungsgebieten der Art überhaupt. Vor gut 50 Jahren wurde auch in unserem Land begonnen, die Wasservögel im Winter regelmässig zu zählen. Viele Freiwillige arbeiten an diesen Erhebungen mit, die von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach organisiert werden und die auch die Ergebnisse veröffentlicht, worauf sich ebenfalls diese Arbeit stützen kann. Als Zeitpunkt für die Hauptzählung gilt stets die Januarmitte. Die Zahlen stehen anschliessend auch einer internationalen Zentrale in Holland zur Verfügung, die so einen Überblick vom Geschehen in den meisten Ländern Europas gewinnt.

Ab 1966 dürfen die erhobenen Bestandeszahlen als umfassend und zuverlässig betrachtet werden, dies gilt gesamtschweizerisch wie auch für unsere Oberländerseen. In den Zahlen für die ganze Schweiz sind ebenfalls jene von

den ausländischen Anteilen vom Genfer- und Bodensee enthalten, Vögel kennen ja keine Grenzen!

2. Die Reiherente als Wintergast

Seit jeher muss die Reiherente in unserem Land als Wintergast aufgetreten sein. So liegen entsprechende Knochenfunde von den Ausgrabungen an den neolithischen Ufersiedlungen von Twann am Bielersee (1974 bis 1976) vor, die aus der Zeit von 3800 bis 2900 v. Chr. stammen (Becker und Johansson 1981). Auch meine ersten Begegnungen mit der Art Ende der Dreissigerjahre am Genfersee gehen auf den Spätwinter zurück. Leider besitzen wir über ihr winterliches Auftreten an den Oberländer Seen keine weit zurückreichenden Angaben, dies im Gegensatz etwa zum Gänsesäger, wo sich «Spuren» bis 1668 zurückverfolgen lassen. Auch im umfassenden Werk von Knopfli (1938), wo der Abschnitt über die Reiherente immerhin sechs Seiten umfasst, werden unsere Gewässer nicht namentlich als Aufenthaltsgewässer erwähnt. Es besteht aber kaum ein Zweifel, dass der Vogel auch in früheren Zeiten bei uns als Wintergast aufgetreten ist, wenn auch in kleinerer Zahl.

Vom Thunersee entdeckte ich als erste schriftliche Erwähnung einen Eintrag im ersten Turmbeobachtungsbuch des Naturschutzgebietes Gwattlischenmoos, gleich auf der ersten Seite im ersten Abschnitt: Sechs Reiherenten am 27. September 1940. Der Beobachter liess sich leider nicht mehr zuverlässig ermitteln. In den vielen folgenden Turmbüchern, aufbewahrt in der Stadtbibliothek Thun im Schrank der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, finden sich dann laufend Notizen über unsere Art in der Gwattbucht, bis gegen 1960 aber fast ausschliesslich aus dem Zeitraum September bis April, was dem damaligen Status der Reiherente als Wintergast entspricht. Etwa von diesem Zeitpunkt an hat sie sich dann am Thunersee allerdings zum Ganzjahresvogel entwickelt.

Ein Blick auf die gesamtschweizerischen Zählergebnisse von Mitte Januar – in der Regel zur Zeit der höchsten Bestände – zeigt nun, dass die Reiherente unter allen Wasservögeln in unserem Land seit Jahren den Spitzenplatz einnimmt, gefolgt vom Blässhuhn und von der Tafelente. Für den Thunersee trifft aber diese Reihenfolge nicht zu. Bei den Zahlen vom Januar 2001 bei uns als Beispiel führt das Blässhuhn vor der Stockente, gefolgt von Reiherente, Lachmöwe, Tafelente und Höckerschwan. Man hätte allgemein doch eigentlich die Stockente als häufigsten Wasservogel erwartet! Wer aber je einmal die

unermesslichen winterlichen Scharen von Reiher-, aber auch von Tafelenten an unsern grössten Seen (Genfer-, Neuenburger- und Bodensee) erblickt hat, erkennt die Richtigkeit der «Rangliste».

Wie hat sich der Gesamtbestand der Reiherente in unserem Land im Laufe der Jahre im Januar entwickelt? Für 1958 werden 16 300 Vögel angegeben, für 1960 20 204. Damals sind aber bestimmt nicht alle Gewässer erfasst worden, namentlich die ausländischen Teile von Genfer- und Bodensee fehlen. Für 1974 sind schon 90 000 vermerkt, für 1980 148 000 und im Spitzenjahr 1982 211 600 Reiherenten. Hat die Art in ihrem Verbreitungsgebiet in kaum 25 Jahren derart zugenommen?

Eine echte Zunahme konnte tatsächlich in verschiedenen Gebieten Europas nachgewiesen werden, namentlich auch als Folge der Ausbreitung in neue Bruträume. Die Hauptursache für die erstaunliche Vergrösserung der Winterbestände in der Schweiz liegt aber bei einer kleinen, nur wenige Zentimeter grossen Muschel, der Wander- oder Zebramuschel *Dreissena polymorpha*. Wahrscheinlich durch Boote aus dem südosteuropäischen Raum eingeschleppt, hat sich dieses Weichtier in vielen Seen schier ungeheuerlich vermehrt und am Seegrund in nicht allzu grosser Tiefe in riesigen klumpenartigen Kolonien angesiedelt. Im Wasser stehende Pfähle werden regelrecht «ummantelt», auch verstopfte Wasserfassungen und Ableitungen mussten hingenommen werden. Diese kleine Muschelart wurde nun rasch von Tauchenten und Blässhühnern als Lieblingsnahrung entdeckt und zum Anziehungspunkt tausender von Wasservögeln. Der reich gedeckte Tisch hat viele veranlasst, den Zug ins Winterquartier nach weiter südlich gelegenen Gefilden bei uns abubrechen und hier zu verweilen. Dies erklärt zweifellos die starke Zunahme der Winterbestände bei der Reiherente und auch andern Tauchentenarten in unserem Land. Es handelt sich also nicht nur um eine echte Bestandeszunahme, vielmehr um eine Verlagerung der Winterquartiere, die mit dem massenhaften Auftreten der Wandermuschel ab etwa 1970 eingesetzt hat. Der Spitzenwert von 1982 ist dann allerdings später nicht mehr erreicht worden, die Durchschnittszahl in den Jahren 1991 bis 2000 beträgt rund 179 000 Reiherenten im Januar. Auch dieses Muschelangebot ist nicht unerschöpflich. Da und dort haben die Bestände wegen der starken Nutzung durch die Wasservögel wieder deutlich abgenommen. Wie überall in der Natur, die Anzahl der «Konsumenten» hat sich nach dem Nahrungsmittelangebot zu richten. Übrigens wird die kleine Muschel von den Vögeln ganz, also samt Schalen, verschluckt. Nun gibt es aber tatsächlich Gewässer, wo die Wandermuschel bisher nicht aufgetreten ist. Dazu gehören

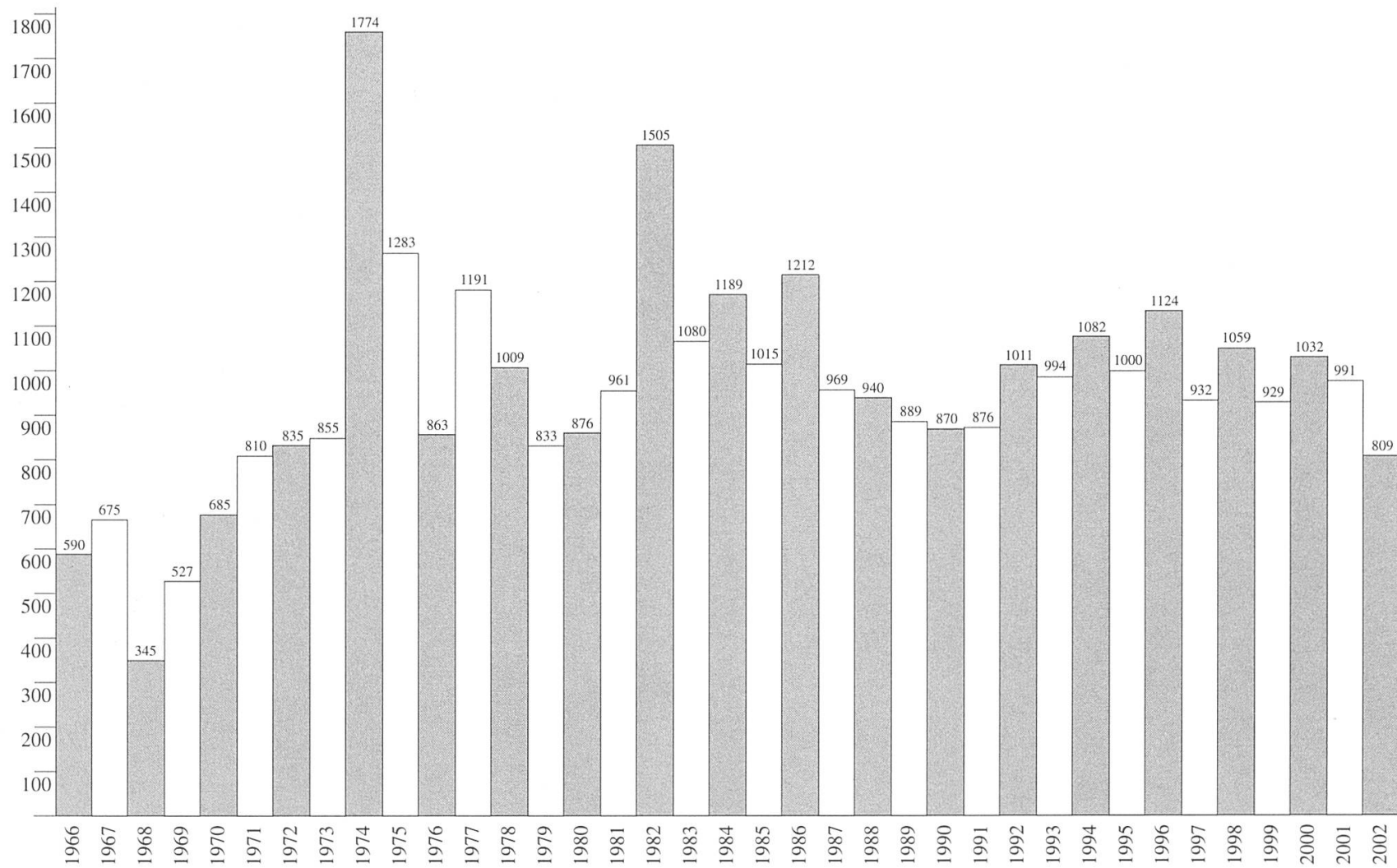


Abb. 1: Januarbestände der Reiherente am Thunersee, 1966 bis 2002.

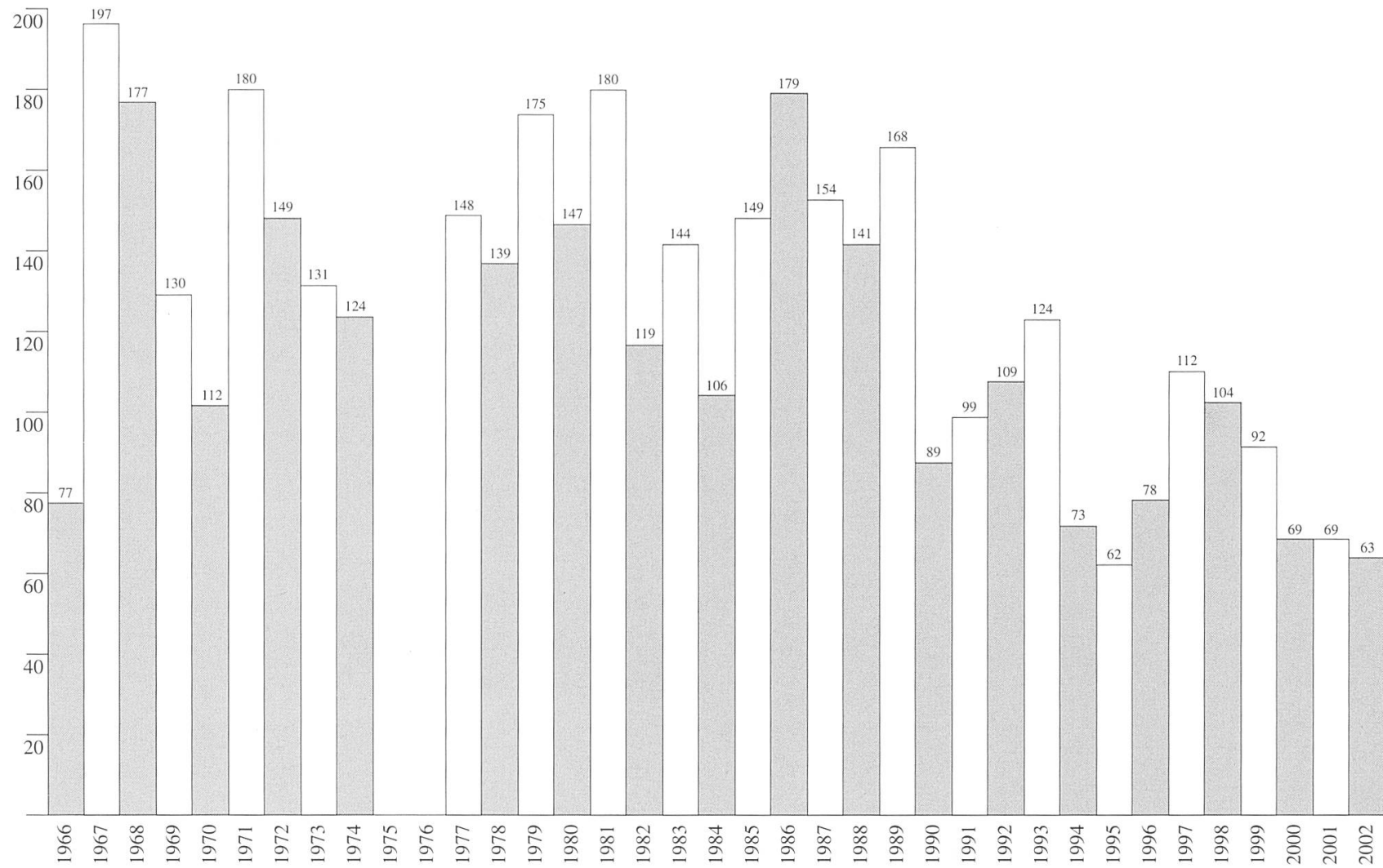


Abb. 2: Januarbestände der Reiherente am Brienersee, 1966 bis 2002, von 1975 und 1976 fehlen die Zahlen.

der Thuner- und der Brienersee! Natürlich ist die Reiherente nicht nur auf dieses Weichtier angewiesen, ihre Nahrung ist vielfältig, vom Kleingetier am Grund – keine Fische! – bis zu Wasserpflanzen und vom Menschen gespendetes Brot. An muschelfreien Seen sind im Winter aber bestimmt weniger Reiherenten zu erwarten als an muschelreichen.

Wie ist die Entwicklung an den Oberländer Seen verlaufen? Unsere Zählarbeit am Thunersee begann 1952, dann gibt es einige Jahre ohne Erhebungen, doch seit 1966 verfügen wir über eine lückenlose Reihe vom Januar, dargestellt in Abb. 1. Die Ergebnisse bis und mit 1963 können nur beschränkt mit jenen der späteren Jahre verglichen werden. Nicht der ganze See ist damals erfasst worden, an den Zählmethoden hat auch noch der letzte Schliff gefehlt! Nach einem Anstieg ab 1966 und gewissen Schwankungen mit Spitzenjahren 1974 und 1982 (ebenso Höchststand für die ganze Schweiz!) hat sich in den letzten Jahren ein Mittel um die 1000 Reiherenten eingependelt. Die Auswirkungen der Wandermuschel waren also hier kaum spürbar, vielleicht mit Ausnahme des Januars 1982, wo sich ohnehin aussergewöhnlich viele Reiherenten in der Schweiz aufgehalten haben, zur Zeit der allerhöchsten Muschelbestände. Vergleichszählungen in einigen Jahren zeigen, dass sich Mitte November längst noch nicht alle Wintergäste am Thunersee eingefunden haben. Mitte März können aber gelegentlich die Zahlen höher liegen als im vorangegangenen Januar. Dies hängt sicher mit den jeweiligen Witterungsverhältnissen zusammen: Bei strengem Winter verweilen Wintergäste länger, allfällige Durchzügler werden zu einer Rast gezwungen. Als Tag mit dem bisher höchsten Reiherentenbestand am Thunersee gilt nach wie vor der 12. Januar 1974 mit 1774 Vögeln.

Wesentlich bescheidener geben sich die Zahlen vom Brienersee, dargestellt in Abb. 2. Den Höchstwert von 197 Reiherenten fand man Mitte Januar 1967, je 180 1971 und 1981. In den letzten Jahren musste ein deutlicher Rückgang bemerkt werden. Der Brienersee mit seinen vielen Steilufern bietet ohnehin eher ungünstige Nahrungsverhältnisse, aber es kommt auch der Verdacht auf, die seit einiger Zeit heftig diskutierte zunehmende Wassertrübung könnte ebenso für diese Abnahme Verantwortung tragen.

Eine bemerkenswerte Entwicklung muss noch erwähnt werden. Zu Beginn der Zählungen wurden die meisten Reiherenten im Bereich der natürlichen Uferzonen, wie vor Gwatt und in der Weissenau, angetroffen. Im Laufe der Jahre zogen mehr und mehr Vögel unserer Art in städtische Gewässer ein. Sie zeigen sich dort sehr vertraut und heischen nach Futter. Für die Thuner

Stadtaaren, aber auch für die Flussarme in Interlaken/Unterseen gilt dies vor allem ab 1990. Von den 985 Reiherenten im Januar 2001 z.B., hielten sich über 600 in menschlicher Nähe auf. Die Thuner Stadtvögel verlassen allerdings den Fluss am Abend und nächtigen auf dem See. So können Wasservögel, wenn sie nicht verfolgt werden, ein erstaunliches Anpassungsvermögen an den Tag legen. Leider gilt dies nicht für alle Arten!

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Schweiz als Überwinterungsgebiet für die Reiherenten eine sehr grosse Bedeutung besitzt. Scott und Rose (1996) schätzen ihre Zahl zu Beginn der Neunzigerjahre anfangs Winter auf 1,6 Millionen Vögel, umfassend den Brutraum von Westeuropa bis mindestens zum Ural im Nordosten, was nur einem Teil des gesamten Verbreitungsgebietes entspricht. Der Schweizer Bestand zählt somit gut 10% dieses Wertes, das aber bloss bei einem verschwindend kleinen Flächenanteil! Wir tragen somit im Winter die Verantwortung auch für Populationen, die aus sehr entfernten Regionen stammen. Die Bemühungen um ihren Schutz und das Fernhalten von Störungen dürfen deshalb keinesfalls nachlassen, ja müssen noch verstärkt werden. Rechnen wir mit einem Durchschnittswert von 180 000 Reiherenten für die ganze Schweiz und 1000 für den Thunersee, so ergibt sich für unsern See ein Anteil von 0,55% am schweizerischen Bestand, was als eher bescheiden zu bezeichnen ist. Für die Stockente erhält man vergleichsweise für den Thunersee einen deutlich höheren Wert, in den letzten Jahren im Durchschnitt gut 2,5%.

3. Die Reiherente als Mauservogel

Für die Entenvögel bringt der Hoch- und Spätsommer einen wichtigen Einschnitt im Jahresablauf, es ist die Zeit des Gefiederwechsels, der bei unserer Gruppe anders, ja «krasser» verläuft als bei den meisten anderen Vogelarten. Die grossen Flügelfedern, die Schwingen, fallen praktisch gleichzeitig aus und bewirken, dass der Vogel für drei bis vier Wochen nicht mehr fliegen kann, bis zum Zeitpunkt, wo die neuen Federn nachgewachsen sind. Das führt entweder zu einer heimlichen Lebensweise, um ja nicht einem Feind aufzufallen, oder aber die Vögel schliessen sich zu grossen Gruppen zusammen, wo das Einzeltier sich sicherer fühlen kann. Bei der Reiherente kommen beide Verhaltensweisen vor. In der Regel trennen sich bei den Entenvögeln die Geschlechter kurz nach Brutbeginn. Die Männchen beteiligen sich nicht an der Jungenaufzucht und bilden dann oft nicht selten weit entfernt vom Nistplatz

Mausergemeinschaften. Bei den Weibchen erfolgt der Federwechsel fast immer später als bei den Männchen, eher einzeln bei den Jungen, und der Zeitpunkt richtet sich meist nach dem Brutfortschritt, d.h. nach dem Alter der Jungen. Ende August dürfte bei den meisten Reiherentenmännchen die Grossgefiedermauser abgeschlossen sein, Weibchen hingegen kann man noch anfangs Oktober ohne Schwinge antreffen.

Bereits ist erwähnt worden, dass unsere Art am Thunersee spätestens ab 1960 zum Ganzjahresvogel geworden ist, noch fehlten aber Brutnachweise. Ab Ende der Vierzigerjahre begann sich nun im Thunerseeraum eine Mausertradition zu entwickeln, für lange Jahre dann die einzige in diesem Ausmass in der Schweiz! So erblickte ich eher erstaunt am 9. August 1950 an den Spiezer Stauweihern eine kleine Gruppe von fünf Reiherentenmännchen. Bisher hatte man die Art doch eigentlich nur von Herbst bis Frühling zu erwarten. Gerade die beiden Stauweiher in Spiez sollten sich dann zum eigentlichen Zentrum des Mausergeschehens entwickeln. Bereits ab Mitte Juni konnte man fortan mit einfliegenden Reiherenten, fast ausschliesslich Männchen, rechnen. Sie mussten aus schon recht entfernten Brutgebieten stammen, denn um diese Zeit brütete die Art noch kaum in der Schweiz. Ihre Zahl blieb in den ersten Jahren noch bescheiden, so z.B. 45 am 31. Juli 1962, überschritt aber 1967 erstmals die Hundertergrenze: 103 am 29. Juli. Als Spitzentag ist uns der 16. August 1975 mit 232 Reiherenten an den Spiezer Stauweihern in Erinnerung geblieben. Diese praktisch störungsfreien Gewässer boten den Tauchenten damals ideale Lebensverhältnisse. Nicht nur die Reiherente, ebenso die Tafelente hat das Gebiet entdeckt. Die Höchstzahlen bei dieser Art finden sich aber stets später im Jahr, nicht zur Zeit der Schwinge mauser, vielmehr während der frühherbstlichen Kleingefiedermauser. Der 20. September 1975 mit 448 Tafelenten auf den kleinen Gewässern blieb bis heute der Spitzentag. Die Höchstzahl der mausernden Reiherenten – immer fast nur Männchen, die dann in ihrem Ruhekleid sehr den Weibchen ähneln – wird an den Spiezer Stauweihern auch heute noch stets um den 1. August erreicht.

Bereits nach 1975 begann sich eine neue Entwicklung abzuzeichnen: Die Bestände an den Spiezer Stauweihern gingen zurück, dafür tauchten an verschiedenen Stellen am Thunersee, namentlich in windgeschützten Buchten, kleine Gruppen von Reiherenten auf, die dann auch zu mausern begannen. Besonders beliebt ist auch jetzt noch die Bucht von Därligen. Heute hat sich also die kompakte Gruppe von Spiez in viele kleine Einheiten von fünf bis 20 Vögeln aufgelöst und über einen grossen Teil des Sees verteilt. Ansätze zu

diesem Verhalten sind auch am Brienzersee zu beobachten. Offensichtlich konnte sich die Reiherente an den sommerlichen Betrieb auf unsern Seen gewöhnen. Dies kann allerdings nicht von allen Wasservögeln behauptet werden, Schutzzonen sind nach wie vor bedeutsam!

Für den Rückgang an den Spiezer Stauweiher findet sich allerdings noch ein anderer Grund: Seitdem die Abwässer aus dem Kander- und Simmental in die Reinigungsanlage Uetendorf geleitet werden, begann zweifellos die Nährstoffzufuhr in die beiden Weiher stark nachzulassen, was zu einer deutlichen Abnahme des Nahrungsangebotes für Wasservögel geführt hat.

In letzter Zeit war im Juli und August für den Thunerseeraum mit einem Männchen-Mauserbstand von rund 400 Vögeln zu rechnen. Da inzwischen unsere Art hier zum Brutvogel geworden ist, dürften in dieser Zahl auch die «einheimischen» Männchen – wohl um 60 – eingeschlossen sein. Über das genaue Verhältnis «hiesige Brutmännchen» – zugezogene aus weiter entfernten Gebieten» fehlen leider die Angaben.

In den letzten Jahren haben sich auch an anderen Schweizer Seen solche sommerlichen Mausergesellschaften entwickelt. Das Thunerseevorkommen dürfte aber nach wie vor eines der bedeutendsten, wenn nicht das bedeutendste sein.

4. Die Reiherente als Brutvogel

Schon im 19. Jahrhundert hat sich unsere Art als Brutvogel aus ihrem nordöstlichen Lebensraum in Europa in Richtung Südwesten ausgebreitet und um 1930 Süddeutschland erreicht. Bis zur ersten Schweizer Brut musste man sich allerdings noch recht lange gedulden. Erst 1958 gelang der Nachweis eines jungführenden Weibchens, dazu erst noch an einem eher unerwarteten Ort, am Trachslauer Weiher, im Alptal bei Einsiedeln SZ, auf 937 m Höhe. Damit hat sich eigentlich schon eine gewisse Vorliebe der Art für höhergelegene Gewässer gezeigt, die sie wohl an ihre nordische Herkunft erinnern. Nur im Folgejahr fand man nochmals ein Weibchen mit Jungen an diesem Ort (übrigens dem ehemaligen Fischweiher des nahe gelegenen Klosters Trachslau), dann blieb die Stelle leider verwaist.

Sehr langsam kam dann die Besiedlung der Schweiz in Gang, und noch heute zählt die Reiherente zu den seltenen Brutvögeln unseres Landes. So wurden in den letzten Jahren 110 bis 190 jungführende Weibchen an bis zu rund 50 Brutplätzen gemeldet, eine sehr geringe Zahl etwa im Vergleich zur Stockente. Der Bruterfolg hängt bei uns sehr stark von den Wasserstandsverhältnissen ab.



Reiherentenmännchen im spätwinterlichen Prachtkleid



Reiherentengruppe, viele Männchen, nur ein Weibchen! Fotos: Martin Gerber, Heimenschwand

Die Nistplätze sind nach wie vor ungleich verteilt und es bestehen grosse Verbreitungslücken, die schwer erklärbar sind. Ein Blick auf die Verbreitungskarte im «Schweizer Brutvogelatlas» von 1998 zeigt nun für die Jahre 1993 bis 1996 einen Schwerpunkt im Bereich von Thunersee, Simmental und Saanenland. Die Vorliebe unserer Art für Lagen am Alpenrand und in den Voralpen ist erneut deutlich zu erkennen, was sich beim Betrachten der Nahrungsverhältnisse erklären lässt. Das Vorkommen oder Fehlen der Wandermuschel scheint an den Brutplätzen keine Rolle zu spielen. Kleinere Jungenten könnten ausgewachsene Muscheln ohnehin nicht schlucken. Viel wichtiger ist ein reiches Insektenleben als Nahrungsgrundlage, das sich gerade in voralpinen Gewässern Ende Juni/anfangs Juli fast explosionsartig entwickelt, eben rechtzeitig beim Schlüpfen der meisten jungen Reiherenten.

Der genaue Ablauf der Besiedlung unseres Raumes konnte erfreulicherweise lückenlos festgehalten werden. Schon ab 1958 hielten sich in der Weissenau auch sommersüber Reiherenten in kleiner Zahl auf, nicht nur Männchen, auch vereinzelte Weibchen. Doch der Brutnachweis wollte einfach nicht gelingen. Die starken Wasserstandsschwankungen am Thunersee, mit für Wasservogelbruten oft verheerenden Folgen, namentlich von Mai bis Juli, dürften tatsächlich ein Hemmnis für die Ansiedlung gebildet haben. 1967 gab es im Kanton Bern erstmals junge Reiherenten zu beobachten, am Inkwilersee, und ein Jahr später am Gerafingerweiher, beides Grenzgewässer zum Kanton Solothurn. 1969 endlich konnten wir am Thunersee ein Weibchen mit Jungen feststellen, nicht wie erwartet in der Weissenau, vielmehr im Gwattlischenmoos. Der erste Brutnachweis in der Weissenau glückte dann erst 1981. In Abb. 3 ist die Entwicklung bei der Anzahl der führenden Reiherentenweibchen am Thunersee dargestellt. Die Zahl der vorhandenen Gelege war bestimmt immer grösser, niemals kommen alle zum Schlüpfen. Nach einem langsamen Wachstum und Bruten praktisch nur im Bereich Gwatt erfolgte ab 1980 ein sprunghafter Anstieg und eine Ausbreitung auf weitere Uferstreifen, namentlich am rechten Ufer hinauf bis Merligen und in die Weissenau. Im Bereich von Hünibach bis Merligen fand unsere Art ja keine natürliche Ufervegetation zum Nisten vor, die Weibchen begannen ihre Gelege auch im Ufergebüsch, ja teilweise in Gärten abzulegen. Nach dem Spitzenjahr 1992 mit 52 beobachteten Familien, davon allein 46 abwärts einer Linie Spiez – Merligen, gab es leider einen Einbruch. Schuld daran trugen einmal bestimmt verschiedene Hochwasser (besonders schlimm 1999!), dann scheint auch der Aufzuchtserfolg bei den einzelnen Familien zurückgegangen zu sein, namentlich im untern Seeteil.

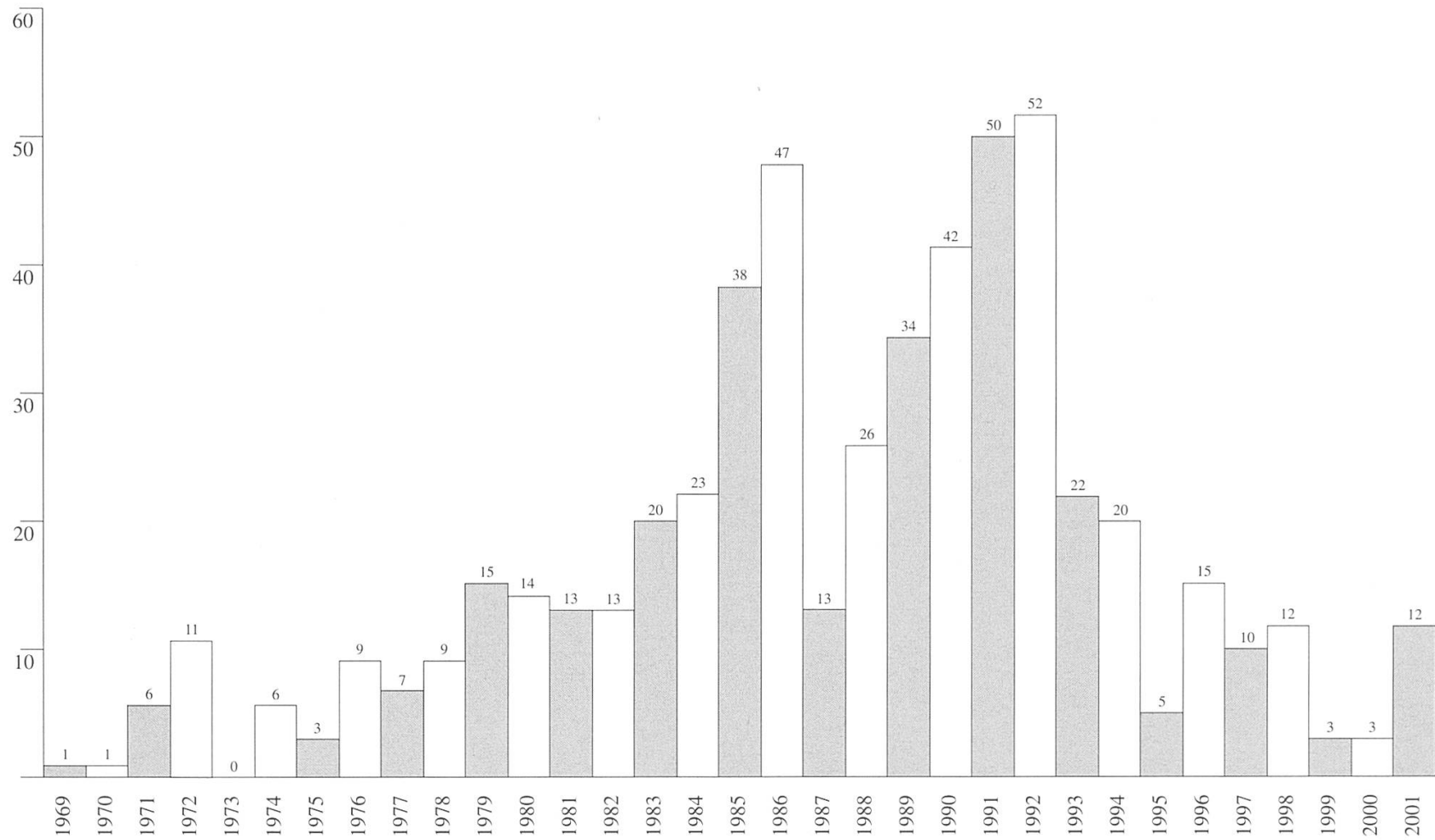


Abb. 3: Zahlen der jungeführenden Reiherentenweibchen am Thunersee. Hochwasserjahre wie 1973, 1987, dann fast alle ab 1993 brachten nur einen geringen oder sogar keinen Bruterfolg. Erstes Brutjahr: 1969.

Hohe Jungenverluste weisen auf einen starken Feinddruck hin, der im Laufe der Jahre noch gestiegen zu sein scheint. Haben z.B. Krähen erst nach einiger Zeit entdeckt, dass junge Reiherenten an Ufern ohne schützende Vegetation leicht erbeutet werden können? Man erhält den Eindruck, dass sich etwa im Bereich Lachen – Strandbad Thun einzelne Rabenkrähen geradezu auf den Fang von kleinen Jungenten (auch Stock- und Kolbenenten!) spezialisiert haben und diese «Tradition» jeden Frühling neu aufleben lassen. Allgemein besser als untenaus zeigt sich das Ergebnis in der Weissenau, einem Uferabschnitt mit reichlich vorhandener Ufervegetation und Deckungsmöglichkeiten.

Im Mai dürften sich in den Jahren ab 1996 etwa 60 Männchen und 40 Weibchen der Reiherente am Thunersee aufgehalten haben. Wie bei vielen Entenarten, namentlich den Tauchenten, besteht stets ein gewisser Männchenüberschuss. Die genannten Zahlen liegen etwas tiefer als in den Spitzenjahren um 1990, als unser See als das wichtigste Brutgewässer des Landes zu gelten hatte. Die rund 100 Vögel können somit als «Brutpopulation» bezeichnet werden. Erfreulicherweise blieb die Ausbreitung unserer Art nicht am Thunersee stehen, mehrere Gewässer auch in höheren Lagen wurden im Laufe der Jahre so gut wie sicher von hier aus meist dauernd besiedelt:

- 1983 Lenkerseeli, 1068 m
- 1987 Lauenensee, 1381 m
- 1990 Forellensee Zweisimmen, 920 m
- 1995 Rüwliesseseeli/St. Stephan, 1710 m
- 1995 Brienersee bei Iseltwald, 564 m
- 1997 Seebergsee, 1831 m

Bis ins Jahr 2000 galt letzterer als höchstgelegenes Brutgewässer wohl ganz Europas! In diesem Jahr ist allerdings ein Bergsee in den französischen Alpen (Savoyen) auf 2370 m neuer Rekordhalter geworden. Einzelbruten in der Umgebung von Zweisimmen gab es auch 1992 am Schwarzensee und 1999 am winzigen Grubenwaldseeli.

Erstaunlich ist besonders die Entwicklung am Lenkerseeli. Nirgends in der Schweiz ist bisher eine solch hohe Dichte erreicht worden. Jedes Jahr erscheinen dort 15 bis 25 Weibchen mit Jungen, dies auf einer Wasserfläche von bloss 2,5 Hektaren! Gerade dort, aber auch an andern Stellen zeigen sich die Reiherentenweibchen mit den Jungen sehr vertraut und können aus nächster Nähe betrachtet werden.

Am Brienzersee konnte die erste Reiherentenfamilie 1995 bei Iseltwald in der Umgebung des Schneckeninsels beobachtet werden. Das Weibchen hat wohl auf diesem Eiland sein Nest angelegt. Bis 1999 gab es dort erneut jedes Jahr Einzelbruten. Seither fehlen uns leider Angaben von dieser Stelle. Wegen des ungünstigen Nahrungsangebotes ist wohl am Brienzersee kein stürmischer Anstieg zu erwarten.

Ähnliches wie das westliche Oberland hat auch das Oberengadin erlebt mit Brutvorkommen bis nach Maloja am Silsersee, 1800 m, hinauf. Erste Familien sind dort 1991 bei Bever/Samedan beobachtet worden. Eine Bestandsaufnahme 2001 für die verschiedenen Gewässer des Oberengadins ergab nicht weniger als mindestens 36 führende Reiherentenweibchen!

Das Verfolgen des Geschehens wird sich zweifellos auch in Zukunft lohnen!

Dank

Ohne das Mitwirken zahlreicher weiterer Vogelkennerinnen und Vogelkenner wäre es nicht möglich geworden, diesen Bericht niederzuschreiben. Für ihre fleissige Tätigkeit und das Zurverfügungstellen ihrer Ergebnisse sei ihnen der herzlichste Dank ausgesprochen!

Literatur:

- Becker, C. + F. Johannsen (1981): *Die neolithischen Ufersiedlungen von Twann. Tierknochenfunde, 2. Bericht.* Bern.
- Hauri, R. (2001): *Die Kolbenente – 25 Jahre Brutvogel am Thunersee. Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee 2000: 53 – 77.* Interlaken.
- Knopfli, W. (1938): *Die Vögel der Schweiz, Lfg. XVII.* Bern.
- Schmid, H. et al. (1998): *Schweizer Brutvogelatlas.* Sempach.
- Schmid, H. et al. (2001): *Die Entwicklung der Vogelwelt in der Schweiz.* Sempach.
- Scott, D. A. + P. M. Rose (1996): *Atlas of Anatidae Populations.* Wageningen.

